

**SÜDWESTRUNDFUNK
SWR2 WISSEN - Manuskriptdienst**

**„Braune Gewalttäter -
Rechtsextremisten in Deutschland“**

Autor und Sprecher: Stefan Schölermann
Redaktion: Detlef Clas
Sendung: Mittwoch, 18. Januar 2012, 8.30 Uhr, SWR2

Bitte beachten Sie:

*Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt.
Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen
Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.*

*Mitschnitte auf CD von allen Sendungen der Redaktion SWR2 Wissen/Aula
(Montag bis Sonntag 8.30 bis 9.00 Uhr) sind beim SWR Mitschnittdienst in
Baden-Baden für 12,50 € erhältlich.*

Bestellmöglichkeiten: 07221/929-6030!

Kennen Sie schon das neue Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

*Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen
Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen.
Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen
Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert.*

Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de!

*SWR2 Wissen können Sie ab sofort auch als Live-Stream hören im SWR2
Webradio unter www.swr2.de oder als Podcast nachhören:
<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/wissen.xml>*

Cut 1 - O-Ton Neonazi-Video:

(Musik) Mord verjährt nicht. Daher versammelt sich auch in diesem Jahr der nationale Widerstand in Bad Nenndorf und erhebt Anklage gegen die Täter des britischen Folterlagers. Auf dem großen Trauermarsch gedenken wir den Opfern des britischen Folterlagers und nennen die Täter beim Namen. Auch Dein Einsatz ist gefragt, daher... (ausgeblendet)

Autor:

Ein rechtsextrems Video auf der Internetplattform Youtube. Es wirbt für ein braunes Spektakel, das die kleine Kurstadt Bad Nenndorf am Deister in Niedersachsen jedes Jahr im August bundesweit in die Schlagzeilen bringt. Der sogenannte Trauermarsch.

Ansage:

„**Braune Gewalttäter - Rechtsextremisten in Deutschland**“. Eine Sendung von Stefan Schölermann.

Autor:

Im Jahr 2006 kamen die ersten Neonazis - damals waren es nur ein paar Dutzend. Mittlerweile sind es bis zu 1.000 Rechtsextremisten, die Bad Nenndorf einmal im Jahr heimsuchen. Ein wohlkalkulierter Akt der Geschichtsklitterung. Mitten in Bad Nenndorf nämlich steht das alte Winckler-Bad. Ein Backsteinbau, der den Alliierten in der Nachkriegszeit als Internierungslager unter anderem für NS-Kriegsverbrecher diente. Tatsächlich hat es dort auch tätliche Übergriffe gegeben. Doch das waren Einzelfälle. Schon in den sechziger Jahren sind die Vorfälle im Winckler-Bad im britischen Parlament aufgearbeitet worden. Für Neonazis aber wie die Endzwanzigerin Ricarda Riefling aus Coppingrafe bei Hildesheim sind diese Einzelfälle willkommene Projektionsfläche für ihre braune Propaganda. Jahr für Jahr müssen sich die Bad Nenndorfer deshalb Hetzreden wie diese anhören:

Cut 2 - O-Ton Ricarda Riefling (per Lautsprecher):

Sie haben uns nicht befreit. Die selbsternannten Soldaten Christi sind über uns hergefallen, haben uns besetzt in Begleitung von Mord, Folter und Vergewaltigung. Man hat dem deutschen Volk abgesprochen, seiner Toten zu gedenken. Wir, der nationale Widerstand hat es sich zur Aufgabe gemacht, jedes Jahr immer wieder an diesen Ort zu kehren, wo dem deutschen Volk Unrecht zugefügt worden ist. Und bald wird in Deutschland ein anderer Wind wehen. Dann wird Deutschland wieder von gesunden nationalen Menschen regiert. Und dann werden die Schulausflüge nicht mehr nach Bergen-Belsen geführt, da kommt man nach Bad Nenndorf und mahnt, was dem deutschen Volk angetan worden ist. (Beifall ausgeblendet)

Autor:

Eine rechtliche Handhabe gegen diese Aufmärsche ist bisher nicht gefunden, Verbote sind gescheitert Die Methode der Geschichtsverdrehung, die Rechtsextremisten in Bad Nenndorf anwenden, ist symptomatisch für die Art und Weise, wie man in diesen

Kreisen mit der Geschichte umgeht, sagt der frühere Leiter des Berliner Zentrums für Antisemitismusforschung, Wolfgang Benz:

Cut 3 - O-Ton Wolfgang Benz:

Der Mechanismus geht so vor sich, dass man zunächst den Eindruck erweckt, das dritte Reich sei ja nicht insgesamt schlecht gewesen. Die Deutschen seien nicht alleine schuld gewesen am zweiten Weltkrieg, an den Verbrechen. Andere hätten auch Schuld auf sich geladen. Deshalb sucht man nach Kriegsverbrechen der Alliierten, deshalb sucht man danach, Orte zu stigmatisieren, an denen Verbrechen, vermeintliche oder wirkliche Übergriffe von Alliierten stattgefunden haben mit dem Ziel, die Deutschen jetzt als eine Art Opfergemeinschaft darzustellen und von den Exzessen, den Verbrechen des Dritten Reiches abzulenken, von denen ist dann gar keine Rede. Es wird auch nicht plump verherrlicht, Hitler war doch ein großer Staatsführer, von dem ist gar keine Rede, aber der nationalsozialistische Alltag soll aufgewertet werden und irgendwelche Errungenschaften muss das NS-System doch gehabt haben und da kann man dann an verbreiteten Neigungen im Publikum anknüpfen und andocken und das ist ein Teil der Strategie.

Autor:

In Bad Nenndorf jedenfalls haben sich die Rechtsextremisten ihr Publikum auf lange Zeit gesichert - die sogenannten Trauermärsche dort sind für 30 Jahre im Voraus angemeldet. Und genau das ist der Punkt, der Niedersachsens Verfassungsschutzpräsident Hans-Werner Wargel die Sorgenfalten auf die Stirn treibt, wenn er an Bad Nenndorf denkt.

Cut 4 - O-Ton Hans-Werner Wargel:

Der so genannte Trauermarsch der Rechtsextremisten in Bad Nenndorf, der jährlich stattfindet, stattfinden soll, nimmt mehr und mehr Bedeutung an für die rechtsextremistische Szene, es ist zu befürchten, dass er einen gewissen Ersatz für die inzwischen ja verbotene Veranstaltung in Wunsiedel sein könnte, und insofern sind auch die hohen Zulaufzahlen aus dem rechtsextremistischen Potenzial zu verstehen, wir hatten ja 800 beziehungsweise 1.000 Rechtsextremisten in den letzten Jahren dort, die sich dort getroffen haben, wir beobachten das mit Sorge. Im Augenblick müssen wir aber nach dem derzeitigen Stand feststellen, dass man behördlicherseits diese Aufmärsche in der Regel nicht verbieten kann. Solange da keine Straftaten damit einhergehen oder im Vorhinein angekündigt werden.

Autor:

Und davon ist auszugehen - denn Rechtsextremisten haben gelernt. Die Reden sind meist vorab mit Rechtsanwälten abgesprochen, die der rechtsextremen Szene wohlwollend gegenüberstehen. Für die sogenannten Trauermärsche haben sich die Neonazis Zurückhaltung auferlegt. Dennoch ist das Gewaltpotential so groß, dass jedes Mal bis zu 2.000 Polizisten vor Ort sein müssen. Ein einschüchterndes Szenario - auch für die Bad Nenndorfer selbst. Wohl auch deshalb hat es jahrelang gedauert, bis sich in Bad Nenndorf mutige Menschen fanden, die gegen den Aufmarsch auf die Straße

gehen. Zu ihnen gehört Sigrid Bade, Vorstandsmitglied im Sportverein von Bad Nenndorf.

Cut 5 - O-Ton Sigrid Bade:

Mein Auftrag ist, denke ich, als Bad Nenndorfer Bürgerin, ich bin hier im Ort geboren, voranzugehen, und vielleicht denen, die noch etwas Angst haben, sich zu zeigen und ihre Stimme zu erheben, Mut zu machen. Das hat mich zumindest veranlasst im Sportverein VfL Bad Nenndorf die Initiative zu ergreifen. Und ich habe da erlebt, dass es doch viele Fürsprecher gab, die gesagt haben: Ja, wir engagieren uns. Und mittlerweile werden es immer mehr.

Autor:

Die Bedeutung des Bad Nenndorfer Neonaziaufmarsches reicht weit über Niedersachsen hinaus. Wie der sogenannte Bombenholocaustmarsch in Dresden haben solche Veranstaltungen eine klare Funktion für die Neonaziszene, sagt Niedersachsens Verfassungsschutzpräsident Hans-Werner Wargel:

Cut 6 - O-Ton Hans-Werner Wargel:

Rechtsextremisten suchen ganz offensichtlich hier immer das Gemeinschaftsgefühl, ähnlich wie ja auch bei den Altnazis kann man feststellen, dass sie sich an solchen Massenveranstaltungen selbst berauschen. Das gilt ja auch für die Wirkung von Musik, für die Wirkung von Flaggen und anderen Zeichen. Von solchen Dingen sind Rechtsextremisten alter und neuer Prägung immer sehr stark abhängig und deswegen spielen auch solche Gemeinschaftserlebnisse in Form von Versammlungen und Veranstaltungen für die Rechtsextremisten eine große Rolle.

ATMO: O-Ton „Neonaziaufmarsch“

Autor:

Einer der ersten im rechtsextremen Lager, der die Bedeutung solcher Aufmärsche erkannt hatte, war der Rechtsanwalt und erklärte Neonazi Jürgen Rieger aus Hamburg. Er war 2001 Initiator der berüchtigten Märsche in Wunsiedel. Vor allem aber war der im Herbst 2009 verstorbene Rieger wohlhabend. Sein Kapital setzte er ein für Grundstücksgeschäfte im Sinne der braunen Sache. Rieger war ein Rassist und hat daraus keinen Hehl gemacht. Als Mitglied des Bundesvorstands der NPD träumte er von einem 100-Tage-Programm nach der von ihm ernsthaft in naher Zukunft erwarteten Machtübernahme:

Cut 7 - O-Ton Jürgen Rieger:

Die ersten hundert Tage: Ich werde als erstes die Grenzen dichtmachen. Das heißt also, es kommt mir kein Asylbewerber mehr rein. Und wenn die hier auf dem Flughafen landen, dann werden die Fluglinien verpflichtet, sie sofort wieder zurück zu schicken. In den ersten hundert Tagen wird sofort auch das Sozialsystem geändert. Die Ausländer kriegen keine Sozialhilfe mehr, kein Kindergeld mehr, und und und. Sie werden dann also innerhalb kürzester Zeit sicherlich abwandern, weil sie keine Gelder mehr

bekommen. Ich werde dann dafür sorgen, dass die Ausländer, die nicht von der Sozialhilfe leben, sondern sich offensichtlich illegal hier durchbringen durch Drogengeschäfte oder ähnliches ebenfalls ausgewiesen werden, wenn sie nicht nachweisen können, dass sie sich auf ehrliche Weise Arbeit verschaffen könnten. Ich werde durchsetzen, dass wenn freie Arbeitsplätze da sind, diese zunächst einmal an Deutsche vergeben werden. Und sie können sicher sein: In hundert Tagen habe ich mindestens fünfhunderttausend Arbeitsplätze gefunden - für Deutsche. Und in vier Jahren, da sind die Arbeitslosen, die deutschen Arbeitslosen, von der Straße.

Autor:

Solche Thesen hat Rieger auch in öffentlichen Reden vertreten - und die braune Szene hat ihm geglaubt. Denn Rieger hat nicht nur geredet - er hat auch gehandelt. Er war es, der mit seinem Geld immer wieder sogenannte „braune Immobilienspekulationen“ auslöste.

Riegers überraschender Tod im Jahre 2009 nach rund 40-jähriger Aktivität im braunen Lager hat die rechtsextreme Szene bis heute nachhaltig geschwächt. So sieht man es auch beim Hamburger Landesamt für Verfassungsschutz. Dessen Chef, Manfred Murck, bezeichnet Rieger als einen braunen Multifunktionär:

Cut 8 - O-Ton Manfred Murck:

Er war zum einen ein wirklich besessener Rassist. Das ging weit über das sozusagen normale Maß fremdenfeindlicher Gewaltorientierung hinaus in der Neonaziszene, sondern er war wirklich zutiefst Überzeugungstäter in Sachen Rassegedanken. So hat er mehrere Vereine gegründet. Mit diesen Vereinen ist ein Netzwerk entstanden und gefördert worden, das die Neonaziszene stark geprägt hat, aber auch Obskurantisten am Rande dieser Szene. Rieger war wichtig für die Szene auch deshalb, weil er sie rechtsanwaltlich beraten hat. Auch darüber hat er viele Kontakte geknüpft. Er war nach innen der gute Kamerad, väterlicher Freund für viele. Das hat auch zur Schmiere der Neonaziszene gerade in Hamburg beigetragen. Im Ergebnis war Rieger dann einer der großen Weichensteller für das Zusammenwachsen der Neonaziszene mit der NPD, insbesondere hier im norddeutschen Raum. Er war Türöffner. Er hat in der NPD auch mit Geld sozusagen Schmiere dafür zur Verfügung gestellt. Er war in dem Sinne auch Stratege. Er hat die Option gesehen. Und im Ergebnis war er auch ehrgeizig für sich. Er wollte dann spät auch noch einmal Positionen haben, in denen er Macht spüren konnte.

ATMO: O-Ton „Neonaziaufmarsch“

Autor:

Interviewtermin mit Christian Worch: Der 56-Jährige ist pünktlich auf die Minute, korrekt gekleidet und von ausgesuchter Höflichkeit. Seine Gesinnung steht in starkem Kontrast zur bürgerlichen Erscheinung. Der Hamburger ist seit Jahrzehnten führend in der rechtsextremen Szene unterwegs. Arbeiten muss er nicht, eine Erbschaft ermöglicht ihm eine Tätigkeit als Vollzeit Nazi: Aus seiner Gesinnung macht er keinen Hehl - auch wenn er sich dabei hinter prominenten Politiker-Namen versteckt:

Cut 9 - O-Ton Christian Worch:

Es ist heute das Globalisierungsproblem, es ist heute das Problem, dass wir dabei sind, unsere genetische Substanz grundsätzlich, also wir als Volk, grundsätzlich zu ändern, möglicherweise in nicht mehr revisierbarer Form. Das heißt also, dass die Völker als solche sich durch Durchmischung auflösen. Da könnten Sie genau so gut Herrn Stoiber fragen, der vor den Gefahren einer durchrassten und durchmischten Gesellschaft gewarnt hat. Ich schließe mich ihm da in voller Hinsicht an, auch wenn ich sonst mit ihm nicht so furchtbar viel gemeinsam habe.

Autor:

Worch organisiert Aufmärsche der rechten Szene, ist aktiv in der rechtsextremen DVU, agiert als Strippenzieher und streitbarer Taktgeber. Er gilt als geistiger Urheber des Konzepts der berüchtigten Freien Kameradschaften der rechtsextremen Szene. Eine Reaktion auf die Verbote zahlreicher Neonazivereinigungen seit den 80iger Jahren.

Cut 10 - O-Ton Christian Worch:

Das war eine Folge der Verbotschwelle, die wir ab 1992 wieder hatten, die begann also im Spätherbst 1992 und fand ihren damaligen Abschluss und Höhepunkt im Jahre 1995 mit den Verboten der „Freiheitlichen Arbeiterpartei Deutschlands“ und der „Nationalen Liste“, und die logische Konsequenz aus dieser Verbotschwelle war, dass etliche Leute, darunter dann ein bisschen federführend auch ich, gesagt haben: Wir lassen jetzt also irgendwelche formalen Organisationsformen außen vor, wir machen das nach dem amerikanischen Vorbild des „leaderless resistance“, dem führerlosen Widerstandes, das heißt also: Alle machen mit und keiner ist verantwortlich.

Autor:

Bundesweit werden rund 200 solcher Kameradschaften gezählt - die Mitgliederzahlen schwanken zwischen zehn und fünfzig - viele von ihnen gelten als gewaltbereit. Die Existenz dieser Kameradschaften schwächt nach Ansicht vieler Experten auch die Forderung nach einem NPD-Verbot - denn die Kameradschaftsstrukturen wären von einem solchen Verbot nicht erfasst und wären ein Auffangbecken für NPD-Mitglieder. Gewalt ist in diesen Kreisen kein Tabu - sondern erklärtes Prinzip: Denn überzeugte Rechtsextremisten wie Christian Worch sehen sich als eine Art Soldat im Kampf um die braune Sache:

Cut 11 - O-Ton Christian Worch:

Ich bin in Teilbereichen ausgebildet worden, ich habe das ein oder andere über Selbstbehauptungstechniken gelernt und ich fühle mich durchaus doch körperlich imstande sie nötigenfalls anzuwenden.

Autor:

Besonders stolz ist Worch auf die Männer, die ihn, wie er sagt, auch im Nahkampf ausgebildet haben - Männer mit NS-Elite-Vergangenheit.

Cut 12 - O-Ton Christian Worch:

Es waren teilweise in meiner Frühzeit sehr interessante Menschen, es waren Menschen dabei, die einen militärischen Hintergrund hatten und zwar nicht nur einen gewöhnlichen militärischen Hintergrund, sondern einen militärischen Hintergrund, der weit über das hinausgeht, was der normale Mensch sich vorstellen kann. Es war mir teilweise eine große Ehre, solche Männer kennengelernt zu haben, das ist richtig. Es waren Männer, die tatsächlich zum äußersten Opfer bereit waren. Und die, die ich habe kennenlernen dürfen, waren ja nur die wenigen von ihnen, die durch glückliche Umstände überlebt haben. Der weitaus größere Teil dieser Männer ist ja vor dem Feind geblieben.

Autor:

Für seine Überzeugung ist Worch mehrfach in Haft gewesen - insgesamt fünfeinhalb Jahre hat er hinter Gittern verbracht - immer allerdings wegen sogenannter Meinungsdelikte - keine einzige Verurteilung hatte mit Gewalttaten zu tun.

Bei den Verfassungsschutzbehörden ist Christian Worch ein alter Bekannter - bundesweit vor allem aber in der Stadt Hamburg, aus der er kommt.

Verfassungsschutzchef Manfred Murck über Christian Worch:

Cut 13 - O-Ton Manfred Murck:

Immer war er der, der er war, also einer der Neonazismus ideologisch gerechtfertigt hat und der versucht hat vor allem an der Stelle mit einem gewissen Erfolg in die Straßen für den Rechtskampf zu öffnen. Mag sein, dass er immer mal wieder versucht hat, und damit kokettiert hat, vielleicht doch ein richtiger akzeptierter Bürger zu sein. Aber im Prinzip ist er der geblieben, hat sich auch nicht distanziert, sondern verheddert sich eben nur in gewissen Auseinandersetzungen mit der Neonaziszene, aber er hat ja nicht den Weg daraus gesucht.

Autor:

Andere haben diesen Weg gesucht und gefunden: Besuch im Sportzentrum der kleinen Gemeinde Eschede in der niedersächsischen Südheide. Vor etwa 50 Zuhörern spricht dieser Mann über eine improvisierte Lautsprecheranlage von seiner Tat.

Cut 14 - O-Ton Johannes Kneifel:

Ich selbst habe einen Menschen überfallen und ihn schwer verletzt zurück gelassen. Im August 1999 habe ich Peter Deutschmann überfallen und ich habe ihn schwer verletzt zurückgelassen. Und das ist erst einmal das, woran ich erinnert werde, wenn ich mit diesem Bibeltext konfrontiert werde. Und wenn ich daran denke, wie die Geschichte weitergegangen ist, im Lukasevangelium hat sie ein Happy-End - 1999 hier in Eschede hatte sie kein Happy-End. Peter Deutschmann wurde hinterher noch behandelt von Ärzten, aber sie konnten ihm nicht mehr helfen.

Autor:

Peter Deutschmann ist tot. Der Mann am Mikrofon heißt Johannes Kneifel. Heute ist er 29 - damals war er 17 Jahre alt. Es ist der Jahrestag seiner Tat - einer Tat, die er

damals gemeinsam mit einem Gesinnungsgenossen begangen hat, der noch heute in der rechtsextremen Szene aktiv ist. Sie erschlugen einen Mann, der an ihrem rechtsextremen Gegröle Anstoß nahm - einfach so:

Cut 15 - O-Ton Johannes Kneifel:

Es kam jetzt in den letzten Tagen noch erschwerend hinzu, dass ich jetzt erst nach 12 Jahren erfahren habe, dass Peter Deutschmann eine Tochter hatte und einfach auch das noch einmal zu erleben, dass da auch Angehörige sind, denen ich auch etwas angetan habe, womit ich mich auch auseinandersetzen muss, und natürlich ist da Scham auch ein Gefühl den Angehörigen gegenüber.

Autor:

Fünf Jahre verbringt Johannes Kneifel in der Jugendstrafvollzugsanstalt Hameln, zunächst, wie er selber sagt, als hoffnungsloser Fall:

Cut 16 - O-Ton Johannes Kneifel:

Im Gefängnis sind eigentlich alle Resozialisierungsversuche gescheitert. Die Anstaltsleitung hatte mich abgeschrieben als hoffnungslosen Fall. Ich hatte zu der Zeit schon eine sehr lange Haft hinter mir und wusste, ich kann im Gefängnis nichts mehr erreichen. Ich wollte raus und wusste zugleich: ich komm hier nicht mehr raus. Das einzige, was ich hier drin kann, ist, so weiterleben und dann vielleicht auch Gewalt anwenden. Aber der Weg in die Freiheit führt nur darüber, dass mir andere Menschen eine Chance geben. Und da habe ich gemerkt, die Möglichkeiten gibt es nicht mehr. Und dann habe ich am Ende eine Art Gottesbegegnung gehabt, wo ich gemerkt habe, dass Gott mir die Möglichkeit gibt, mit ihm gemeinsam aus der ganzen Sache herauszukommen.

Autor:

Johannes Kneifel meint es ernst. Nach seiner Haftentlassung im Jahre 2005 nimmt er ein Theologiestudium auf, heute will er Pastor werden, engagiert sich in der Jugendarbeit gegen Rassismus und Gewalt.

Lange hat er nachgedacht über die Gründe, die ihn in die rechtsextreme Szene geführt hatten, es sind Gründe, die wenig mit Politik aber viel mit Bedürftigkeit zu tun hatten, sagt er heute:

Cut 17 - O-Ton Johannes Kneifel:

Das Problem war einfach, dass ich nirgendwo sozialen Halt hatte. Ich hab vor allem in der Szene meinen sozialen Halt gehabt. Es ist mir eine Ersatzfamilie geworden, und auch Leute, die mich davon abbringen wollten, die sind mir ja, letztendlich als feindselig entgegengekommen, die mich irgendwie noch hindern wollen, meinen Lebensweg zu gehen und die mir ja auch nichts Besseres angeboten haben. Sie haben Halt gesagt: Lass den Scheiß sein, aber sie haben mir letztlich auch kein Angebot gemacht, bei dem ich hätte sagen können - dafür lass ich es jetzt auch sein.

Autor:

Die Suche nach Gemeinschaft - bei vielen gibt sie den Ausschlag dafür, sich mit der rechtsextremen Szene einzulassen. Bei anderen ist es das eigene familiäre Umfeld.

ATMO: Gefängnistüren / Visite in der Justizvollzugsanstalt Celle

Autor:

Nicht in Anstaltskleidung sondern in grünem Sweatshirt und Jeans empfängt der 39 Jahre alte Michael Strehlow Besucher. Er war Neonazi und verbüßt wegen einer Beziehungstat eine lebenslange Haftstrafe. Hinter den Gefängnismauern wandte sich der heute 39-Jährige ab von der rechten Szene, verbrannte demonstrativ seine bis dahin gehütete Reichskriegsflagge im Gefängnishof. Für ihn war das ein Bruch auch mit seiner Familie:

Cut 18 - O-Ton Michael Strehlow:

Ja, mein Großvater, der war bei der SS, und der hat ziemlich schnell gemerkt, dass ich ein großes Interesse an diesem Thema habe. Er hat mir viel erzählt vom Krieg. Er hat mir auch den einen oder anderen Kameraden vorgestellt, wo ich noch ziemlich klein war. Und das haben die sich zu Nutze gemacht.

Autor:

Damals ist Michael Strehlow erst 12 Jahre alt. Kurze Zeit später stirbt sein Großvater - für ihn ein Schlüsselereignis:

Cut 19 - O-Ton Michael Strehlow:

Das war, wo mein Opa gestorben ist, da war ich dreizehn und da war eigentlich meine Denkstruktur schon so weit verfestigt, dass ich dann gesagt habe: „Ja, der Opa ist tot, dann mache ich das jetzt weiter“. Das Schlimme an der Sache ist - ich hab ihm das dann auch noch am Grab geschworen.

Autor:

In der rechtsextremen Szene macht Strehlow schnell eine sogenannte Karriere - bundesweit wirbt er Nachwuchs an - jahrelang und das mit Erfolg.

Cut 20 - O-Ton Michael Strehlow:

Ich bin in sozial schwache Gegenden gefahren, man hat da ein Auge für. Man sieht Jugendliche, die sehr sozial schwach veranlagt sind und von der Family auch vernachlässigt werden. Da sucht man das Gespräch, in Jugendtreffs, gibt ihnen einfach das Gefühl der Freundschaft, macht auch kleine Geschenke, geht mit denen auch mal ein Bier trinken, und dann läuft das meistens von ganz alleine.

Autor:

Im Gefängnis hat Strehlow nicht nur den Kurswechsel vollzogen, er versucht auch, andere davon abzuhalten, seinen rechtsextremen Weg zu gehen. Hinter Gittern

empfängt er Schülergruppen, erzählt von seinem Leben. Für die Jugendlichen ist es eine Art Schocktherapie im Knast:

Cut 21 - O-Ton Michael Strehlow:

Ich würde schon mein Ziel voll erreicht haben, wenn ich auch nur einen zum Nachdenken bringe, der nicht da reingeht - oder da rausgeht.

Autor:

Inhaftierte Rechtsextremisten, die aus der Neonaziszene herauskommen wollen, werden in Niedersachsen betreut von einer speziellen Einrichtung des Justizministeriums in Hannover. Es heißt „Aussteigerhilfe Rechts“. Aus Sicherheitsgründen nennen dessen Mitarbeiter nur ihre Vornamen. Einer von ihnen ist Stefan. Er kennt die Motive seiner Klienten:

Cut 22 - O-Ton Stefan:

Die Gründe, warum jemand aussteigen möchte, sind vielfältig. Zum einen ist es der Sanktionsdruck, der eine Rolle spielt, dass unsere Klienten keine Lust mehr haben, dass bei ihnen ständig die Polizei auf der Matte steht, Hausdurchsuchungen macht, sie inhaftiert werden. Es ist außerdem sehr häufig eine Lebenspartnerin im Hintergrund, die eine Zukunft mit unseren Klienten haben möchte, Kinder mit ihnen bekommen möchte, was erschwert wird, wenn unsere Klienten in Haft gehen, und es sind natürlich auch Enttäuschungserfahrungen, die gemacht werden, weil beispielsweise Unterstützungsleistungen von der Szene nicht eingelöst werden.

Autor:

Auch Sabine S. ist ausgestiegen. Ihren wahren Namen hat sie abgelegt. Heute lebt sie an einem geheim gehaltenen Ort - das muss so sein - Sabine S. war nicht nur mehr als ein Jahrzehnt aktiv in der rechtsextremen Szene - Sabine S. machte regelrecht Karriere, sie war die erste Frau an der Spitze einer braunen Kameradschaft:

Cut 23 - O-Ton Sabine:

Bei mir war es so, dass ich ganz klar davon ausgegangen bin, dass wir ein viertes Reich gründen werden können, ja, dass wir es neu erschaffen werden, dass wir alle letztendlich uns vereinen würden, von der DVU über die NPD und die ganzen Splittergruppen wie die FAP, also dass man sich vereint und vereint zum Großdeutschland wird, dass wir notfalls auch diesen Staat hier kippen, also auch mit Waffengewalt diesen Staat hier kippen werden.

Autor:

Lange Jahre lebte Sabine S. in einem Denksystem, das Experten als „geschlossenes rechtsextremes Weltbild“ bezeichnen - ein Denkmuster das alles Wissen einem Ziel unterordnet, der Wiedererschaffung eines Nazistaates, deshalb, so Sabine S. habe sie Jahre gebraucht, aus diesem braunen Dickicht wieder herauszufinden:

Cut 24 - O-Ton Sabine:

Also, man denkt in erster Linie: Man ist was Besseres. Man hat diesen Staat, die Demokratie durchschaut, den politischen Gegner sowieso, die setzen sich ja für das falsche Ziel ein. Wir alle haben am vierten Reich gearbeitet im nationalsozialistischen Sinne und all das, was in der BRD passiert ist ganz anders. Und dem entsprechend haben wir uns auch angemaßt, darüber zu stehen, über den Dingen zu stehen. Und wenn dann ein linker Chaot daherkam und natürlich uns auch angebrüllt hat, und beschimpft hat und uns teilweise auch angegriffen hat, dann war das ganz normal, dass man zurückgeschlagen hat, also notfalls bis aufs Letzte.

Autor:

Viele in der rechtsextremen Szene, die langjährig dort aktiv sind, haben über Jahre eine Art Gehirnwäsche durchlaufen, denken in Mustern, die von außen nur schwer zu durchdringen sind. Diese Erfahrung machte auch der Taz-Journalist und Autor vieler Bücher zum Thema Rechtsextremismus, Andreas Speit:

Cut 25 - O-Ton Andreas Speit:

Es ist ein Kreislauf der Argumente. Eines greift in das andere, und erst, wenn man es schafft, eines aufzubrechen, kann man da überhaupt ins Nachdenken geraten. Aber das passiert ja eben gerade nicht, weil es ein geschlossenes Weltbild ist. Beispielsweise, wenn man nicht davon ausgeht, dass alle Menschen gleiche Rechte haben, kann man eben nicht mit Menschlichkeit argumentieren.

ATMO: O-Ton „Lautsprecherdurchsage“ (an- und abgeblendet)

Autor:

Eschede in der niedersächsischen Südheide am Vortag des dritten Advents 2011: rund 500 Menschen sind auf dem Bahnhofsvorplatz versammelt. Sie protestieren gegen immer aggressivere Übergriffe von Neonazis aus der Region. Bundesweit wird über rechtsextremen Terrorismus und die Konsequenzen daraus diskutiert. Im Landkreis Celle wurden wenige Tage zuvor Brandsätze geworfen auf die Häuser von Menschen die sich öffentlich gegen die Aktivitäten eines rechtsextremen Landwirts aus Eschede stark machen. Der Mann heißt Joachim Nahtz und lädt zweimal im Jahr Neonazis aus dem ganzen Bundesgebiet zu braunen Sonnenwendfeiern auf seinen Hof in Eschede ein.

Auch das Haus von Wilfried Mannecke wurde getroffen. Es ist das Pastorat in der Nachbargemeinde Unterlüß. Pastor Wilfried Mannecke kämpft seit Jahren gegen rechtsextreme Umtriebe in der Region. Die Brandsätze sind erstmalig ein direkter Angriff auf ihn und die Kirche als Institution. Auch wenn die Molotowcocktails nur geringen Sachschaden angerichtet haben, jetzt ist er beunruhigt:

Cut 26 - O-Ton Wilfried Mannecke:

Vor unserem Pfarrhaus in Unterlüß hat es schon mehrere Vorfälle gegeben, um mich einzuschüchtern. Einmal habe ich Hakenkreuze an der Kirchentür vorgefunden, dann

standen nachts Neonazis vor unserer Haustür und grölten rechtsextreme Sprüche, dann fand ich Worte vor meiner Haustür: „das Land ist unser“, stand dort und Hakenkreuzzeichen waren daneben. Bisher hat mich das nicht sehr beunruhigt. Es ist ja bekannt, dass Leute, die sich gegen Rechtsextremismus engagieren, eingeschüchtert werden. Was sich dann aber in der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag zugetragen hat, dass nämlich ein Molotowcocktail an die Pfarrhauswand geworfen wurde, das hat natürlich eine andere Qualität. Ich war zunächst schon geschockt. Und hätte nicht damit gerechnet, dass die Einschüchterungsversuche solch ein Ausmaß annehmen würden. Ich lass mich aber dennoch von solchen Anschlägen nicht einschüchtern. Was gesagt werden muss, muss gesagt werden. Und wir können die Rechtsextremen in unserem Land nicht einfach machen lassen und unkommentiert das beobachten. Sondern wir müssen uns schlichtweg ihnen entgegenstellen, argumentativ und auch auf der Straße durch Demonstrationen und andere gewaltfreie Maßnahmen.
